

SANKT GEORGS BLATT

23. Jahrgang

Dezember 2008

Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite	2
Dialog im Vatikan	Seite	3
Religion und Gesellschaft	Seite	7
Buchbesprechung	Seite	8
Patriarch Mesrob	Seite	9
Kirche der Armen	Seite	10
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13
Kulturhauptstadt Linz	Seite	15



Das Licht kommt in die Finsternis.

Foto: Can Franko

"Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt!"

Für viele ist der Gedanke an Weihnachten mit der Geburt des göttlichen Kindes im Stall verbunden. Im Vierten Evangelium ist diese Kindheitsgeschichte nicht zu finden. Dafür bietet Johannes einen philosophisch-mystischen Text als Einleitung, den wir am Weihnachtsfest im dritten Messformular "Am Tag" als Evangelium hören. Im alten Tridentischen Ritus wurde dieser Text als "Schlussevangelium" verkündet.

Das Lied vom Logos ist wie eine Ouvertüre an den Anfang des Johannesevangeliums gesetzt. Es setzt aber voraus, dass der Leser vom Glauben schon eine Ahnung hat. Wenn man sich mit solchen Gedanken über den Ursprung und den Sinn der Welt noch nie beschäftigt hat wird der Text eher irritieren und abstoßen.



Die Gliederung ist einfach und leicht: Der Logos ist von Anfang an da. Diese Präexistenz ist nicht nur ein dumpfes Dasein, sie ist auch Wirkung als Leben und Licht (*Vers 1-5*). Hier wird deutlich, dass der griechische Begriff "LOGOS" mehr bedeutet, als das deutsche "Wort". Wenn man an das ordnende Prinzip denkt, das in der griechischen Philosophie aus dem Chaos einen Kosmos entstehen lässt, begibt man sich auf einen Weg, der aber auch zu einem Irrweg werden kann. Man sollte das Schöpferwort aus der Genesis zumindest mitschwingen lassen.

Der zweite Abschnitt (*Vers 6-11*) stellt das erfolglose Kommen des Logos in die Welt dar. Das rein dualistische System mit Licht / Finsternis funktioniert eben nicht. Die Verse 12-13 gelten nicht als ursprünglicher Bestand, sind also eine Ergänzung oder eine Erklärung.

Erst als der Logos Fleisch wird (*Vers 14-16*) wird die Herrlichkeit sichtbar / schaubar und "wir alle" können aus der Fülle Gnade über Gnade empfangen.

Wichtig für das biblische Verständnis ist, dass der präexistente Logos und der zu Fleisch gewordene Logos ident sind. Das erfährt / erkennt die Gemeinde der Glaubenden, der Welt bleibt diese Wahrheit verborgen. Der Logos ist aber auch sehr konkret Fleisch geworden, nicht auf rein geistige Art und Weise, wie das in der Gnosis verkündet wurde. So setzt sich das Johannesevangelium recht deutlich ab von der damals weit verbreiteten streng dualistischen Idee, durch Erkenntnis von oberen Welten könne man der eigenen unteren Welt entkommen.

Von der Dynamik dieses Prozesses kann man schon in den Texten des Paulus etwas spüren. Immer wieder wird der Prolog im Johannesevangelium mit dem Hymnus im Philipperbrief (*Phil 2,5-11*) und dem paulinischen Verständnis von Auferstehung (*1Ko 15*) verglichen, sogar parallel gesetzt. Die Erhöhung oder Aszendenz, die man auch Erlösung nennen kann, geschieht erst, wenn die Deszendenz, die Selbstentäußerung vollendet ist. "Es ist vollbracht!" sind die letzten Worte Jesu am Kreuz nach dem Johannesevangelium.

Die Einsichten des Mystikers und Philosophen sind nicht ganz einfach und leicht verständlich, auch wenn sie bei den Propheten des Ersten Bundes schon anklingen. Deshalb können wir froh sein, das klare "know how" der Menschwerdung bei Mathäus und Lukas zu lesen: Gott wird als Kind geboren, und zwar in einem Stall. Die Ursache für dieses Geschehen, das menschliches Begreifen übersteigt, ist die Natur Gottes selbst, die wir einfach mit "Liebe Gottes" wiedergeben. Den Zweck aber, die Finalität erfassen wir wohl erst dann, wenn wir nicht nur erkennen, sondern auch erkannt werden; wenn wir nicht nur als Erlöste leben, sondern auch zur Erlösung anderer beitragen durch tätige Liebe; wenn wir nicht nur selber Gläubige sind, sondern auch glaubwürdig wirken - alle Jahre wieder!

Norbert Krinzing

Katholisch-Islamisches Forum im Vatikan

Zwei Delegationen von je 29 Personen versammelten sich vom 4. bis 6. November hinter verschlossenen Türen im Vatikan zum ersten Treffen eines Katholisch-Islamischen Forums. Delegationsleiter auf katholischer Seite war Kardinal Jean-Louis Tauran, Präsident des Päpstlichen Rates für den Interreligiösen Dialog; an der Spitze der islamischen Delegation stand der bosnische Reis-ul-Ulema Mustafa Ceric.

Zur Vorgeschichte

Der Ausgangspunkt für das Zustandekommen dieses Dialogs auf hoher Ebene war die "Regensburger Vorlesung" des Papstes am 12. September 2006 gewesen. Dass Benedikt XVI. in seiner Vorlesung - die an sich dem Thema Vernunft und Glaube gewidmet war - auch die scharfe Kritik des oströmischen Kaisers Manuel II. Palaiologos am Propheten Mohammed zitierte, hatte in der islamischen Welt zunächst Empörung ausgelöst. Aber schon bei einer Begegnung mit den Botschaftern islamisch dominierter Länder am 25. September 2006 bekundete der Papst seinen tiefen Respekt für die Muslime. Daraufhin richteten 38 muslimische Theologen und Rechtsgelehrte einen Brief an Benedikt XVI.; in diesem Brief traten sie für einen "wahren Dialog" zwischen Christen und Muslimen ein. Der Brief wurde vom Apostolischen Nuntius in Amman persönlich dem Papst überbracht; er hatte ihn von Prinz Ghazi bin Muhammad bin Talal, dem Berater des jordanischen Königs für interreligiöse Fragen, erhalten.



Prinz Ghazi bin Muhammad bin Talal

Ein Jahr später, am 13. Oktober 2007, veröffentlichten 138 muslimische Theologen und Rechtsgelehrte neuerlich eine Botschaft unter dem Titel "A Common Word between Us and You". In dieser vom "Aal Al-Bayt"-Institut in Amman inspirierten Erklärung wurde vorgeschlagen, dass Christen und Muslime ihren Dialog vor allem über die beiden Hauptgebote der Gottes- und Nächstenliebe führen sollten.

Die Botschaft enthielt - was für eine islamische Erklärung überraschend war - zahlreiche Zitate aus dem Alten und dem Neuen Testament. Ebenso überraschend war, dass sich unter den Unterzeichnern sowohl Sunniten als auch Schiiten und Vertreter der mystischen Strömungen im Islam fanden.

Die Botschaft wurde an insgesamt 27 Empfänger im christlichen Bereich übermittelt - mit Papst Benedikt XVI., dem Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I. und dem Erzbischof von Canterbury, Rowan Williams, an der Spitze. Aber auch der Moskauer Patriarch Aleksij II., die Oberhäupter aller autokephalen orthodoxen und altorientalischen Kirchen, die Vorsitzenden des Lutherischen und des Reformierten Weltbundes sowie der Generalsekretär des Weltkirchenrats, Pfarrer Samuel Kobia, standen auf der Adressatenliste. Die Zahl der ursprünglich 138 muslimischen Unterzeichner hat sich in der Zwischenzeit auf 275 erhöht.

Im Hinblick auf den katholisch-islamischen Dialog hatte die Botschaft aus Amman zur Folge, dass am 5. März des heurigen Jahres das Katholisch-Islamische Forum angekündigt wurde. Die Weichen dafür waren bei einem vorangegangenen zweitägigen Treffen gestellt worden, das der Päpstliche Rat für den Interreligiösen Dialog mit je fünf katholischen und islamischen Gesprächspartnern veranstaltet hatte.

Die islamische Seite war damals von Prof. Abd Hakim Mourad (Cambridge), dem aus Libyen stammenden Cambridge-Professor Aref Ali Nayed, dem aus der Türkei stammenden Professor an der katholischen Georgetown-University, Ibrahim Kalin, dem jordanischen Chefredakteur des "Islamica"-Magazins, Sohail Nakhoda, und dem Vizepräsidenten der Islamischen Gemeinschaft in Italien, Yahya Sergio Pallavicini, repräsentiert worden. Von katholischer Seite nahmen Kardinal Jean-Louis Tauran, Kurienerzbischof Pier Luigi Celata, Prälat Khaled Akasheh und zwei bedeutende Islamologen, Prof. Miguel Angel Ayuso Guixot und Prof. P. Christian W. Troll SJ, teil.

Schon wenige Tage später - am 22. März - gab es Probleme, weil der aus Ägypten stammende Vizechefredakteur des "Corriere della Sera",

Magdi Cristiano Allam, in der Osternacht von Benedikt XVI. im Petersdom getauft wurde. Die Taufe Allams, der ein scharfer Kritiker der Gewalttradition im Islam ist, löste heftige Reaktionen auf muslimischer Seite aus. Auch Yahya Sergio Pallavicini und Aref Ali Nayed äußerten sich negativ und bedauerten als Italophone "den Mangel an Sensibilität in der römischen Kurie". Einige Tage später stellte der Pressesprecher des Heiligen Stuhls, P. Federico Lombardi SJ, klar, die Taufe bedeute nicht, dass sich die Kirche alle Meinungen Magdi Cristiano Allams zu eigen mache.



Papst Benedikt XVI. mit König Abdullah

In der Folge kam es zu einer Verdichtung der christlich-islamischen Begegnungen auf hoher Ebene. Kardinal Jean-Louis Tauran nahm im Juli an einer interreligiösen Konferenz in Madrid teil, die vom saudiarabischen König Abdullah initiiert worden war (und die demnächst eine Fortsetzung in New York erfahren wird). Der Kurienkardinal unterstrich bei dieser Tagung - die nicht unmittelbar mit dem "Brief der 138" verbunden war - die Notwendigkeit der Respektierung der Religionsfreiheit.

Von 20. bis 23. Oktober fand in Brüssel eine christlich-islamische Konferenz unter dem Titel "Bürger Europas und Gläubige" statt, die vom "Rat der Europäischen Bischofskonferenzen" (CCEE) und von der "Konferenz Europäischer Kirchen" (CEC) gemeinsam veranstaltet wurde.

Dabei brachte Yahya S. Pallavicini die Hoffnung zum Ausdruck, dass das Katholisch-Islamische Forum im Vatikan zu einem Durchbruch in der "gegenseitigen Kenntnis der beiden Weltreligionen" führen möge.

Zentrales Thema: Gottesliebe, Nächstenliebe

Das zentrale Thema des Treffens im Vatikan lautete schlicht "Gottesliebe, Nächstenliebe". Am ersten Tag ging es um die "theologischen und spirituellen

Grundlagen" des Dialogs, am folgenden Tag standen die "Menschenwürde" und der "gegenseitige Respekt" auf dem Programm. Am Donnerstagmorgen waren die Teilnehmer des Forums zu Gast bei Papst Benedikt XVI. Anschließend fand die letzte Sitzung des Treffens an der Päpstlichen Gregoriana-Universität statt; diese Sitzung war öffentlich zugänglich.

Benedikt XVI. empfing Teilnehmer des ersten Treffens des Katholisch-Islamischen Forums am 3. Tag des Treffens. Die 40-minütige Begegnung des Papstes mit den 60 Teilnehmern des Katholisch-Islamischen Forums in der vatikanischen Sala Clementina fand in herzlicher Atmosphäre statt. Kardinal Jean-Louis Tauran, Präsident des Päpstlichen Rates für den Interreligiösen Dialog, und Mustafa Ceric, bosnischer Reis-ul-ulema und Leiter der islamischen Delegation, begrüßten den Papst.

Audienz in herzlicher Atmosphäre

Der Papst rief Christen und Muslime zum gemeinsamen Einsatz für die Menschenrechte und gegen Gewalt, Armut und Ungerechtigkeit auf. Das setze gegenseitigen Respekt und Solidarität unter den Religionen voraus. Christen und Muslime müssten ihre Missverständnisse und Vorurteile überwinden und falsche Bilder von der anderen Seite ablegen. Stattdessen sollten sie sich als Mitglieder "einer Familie, der Familie Gottes" verstehen.

Christen und Muslime müssten Respekt, Menschenwürde und Menschenrecht in den Mittelpunkt ihres Denkens und ihrer Zusammenarbeit stellen, auch wenn sie das theologisch und anthropologisch unterschiedlich begründen, führte der Papst aus. Dies sei Grundlage und Voraussetzung einer Zusammenarbeit für eine geschwisterliche Welt. Nur auf dieser Grundlage könnten Konfrontationen friedlich beigelegt und die Macht von Ideologien neutralisiert werden.

"Meine Hoffnung ist, dass die fundamentalen Menschenrechte für alle Völker und überall geschützt werden", sagte der Papst. Politische und religiöse Führer hätten die Pflicht, die freie Ausübung dieser Rechte in vollem Respekt vor der Gewissens- und Religionsfreiheit des Einzelnen zu sichern. Diskriminierung und Gewalt, denen auch heute viele Gläubige in aller Welt ausgesetzt seien, "sind inakzeptabel und durch nichts zu rechtfertigen". Diese Taten seien umso schwerwiegender und beklagenswerter, "wenn sie im Namen Gottes

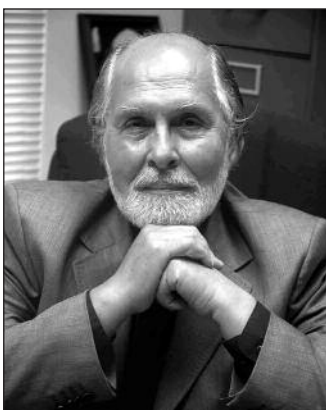
verübt werden". "Gottes Name kann nur ein Name von Frieden und Brüderlichkeit, von Gerechtigkeit und Liebe sein", sagte der Papst.

Christen und Muslime müssten durch Worte wie durch Taten deutlich machen, dass "die Botschaft unserer Religionen unzweifelhaft eine Botschaft von Harmonie und gegenseitigem Verständnis ist".

Andersfalls würden die Religionen ihre Glaubenswürdigkeit und die Effizienz des Dialogs schwächen.

"Gott ruft uns zur Zusammenarbeit für die Opfer von Hunger, Armut, Ungerechtigkeit und Gewalt", führte der Papst aus. Für Christen sei die Liebe zu Gott untrennbar mit der Nächstenliebe verbunden, die nicht zwischen "Rassen" und Kulturen unterscheidet. Ähnliches gelte auch für den Islam.

In seinem Grußwort an den Papst forderte der iranische Philosoph Seyyed Hossein Nasr Christen und Muslime zu gegenseitigem Verständnis auf - nicht als Diplomaten, sondern als gläubige Menschen, die vor Gott stehen und ihm mehr als weltlichen Autoritäten verantwortlich sind. Ziel sei der Friede zwischen den beiden



Seyyed Hossein Nasr

Religionen. Denn nur dieser Friede ermögliche es, Frieden zwischen den Nationen zu schaffen, insbesondere zwischen der islamischen und der westlichen Welt. Er verwies auf viele Gemeinsamkeiten der beiden Religionen und zugleich auf die Differenzen. Christentum und Islam hätten einen großen Einfluss bei der Entwicklung der Zivilisation gehabt, aber auch Kriege im Namen der Religion geführt. "Gewalt war dabei nicht das Monopol nur einer Religion", sagte der Philosoph, der in den USA lehrt und die mystische Strömung im Islam (Sufismus) repräsentiert.

Nasr betonte, im Bewusstsein um "Gemeinsamkeiten wie um Differenzen" seien Muslime unterschiedlicher Richtungen und Nationalitäten versammelt, um dem Papst die Hand der Freundschaft zu reichen.

Jenseits aller "theologischen Differenzen und historisch belasteten Erinnerungen" gehe es um eine Begegnung in Gottes Liebe, sagte der iranische Philosoph, der zugleich aber auch auf zahlreiche Unterschiede zwischen Christentum und Islam verwies. Er nannte u.a. die Dreifaltigkeit Gottes und die christliche Überzeugung, dass Jesus "wahrhaft Gott und wahrhaft Mensch" ist. Auch in praktischen Fragen unterstrich Nasr die Unterschiede: Christen und Muslime glaubten an Religionsfreiheit, aber "als Muslime erlauben wir keinen aggressiven Proselytismus in unserer Mitte, der unseren Glauben im Namen der Freiheit zerstört".

Gemeinsam könnten Christen und Muslime gegen eine Entheiligung sowie gegen anti-religiöse Kräfte in der modernen Welt vorgehen, hob der Philosoph weiter hervor. Bei allen Differenzen seien sich beide Religionen durchaus in dem Doppelgebot von Gottesliebe und Nächstenliebe einig. Und dieser Blick auf den anderen könne über die beiden Religionen hinaus die ganze Menschheit einschließen, so Nasr.

Bekenntnis zur Religionsfreiheit

Am Nachmittag endete das dreitägige Katholisch-Islamische Forum mit einer öffentlichen Veranstaltung an der Gregoriana-Universität. Dabei wurde auch eine gemeinsame Schlusserklärung publiziert und erläutert.

In dieser gemeinsamen Schlusserklärung bekräftigten die Teilnehmer das Bekenntnis zu Religionsfreiheit und Minderheitenschutz sowie eine klare Absage an Gewalt. Betont wird die Würde aller Menschen und die Gleichheit von Mann und Frau. Katholiken und Muslime müssten für Harmonie in der ganzen Welt eintreten und jede Unterdrückung, aggressive Gewalt und Terrorismus zurückweisen. Dies gelte erst recht, wenn Gewalt im Namen der Religion begangen werde, heißt es in dem 15 Punkte umfassenden Text. Gemeinsam sprechen sich Katholiken und Muslime in dem Dokument für ein ethisches Wirtschafts- und Finanzsystem aus, das auch den Armen und Benachteiligten Rechnung trägt.

Katholiken und Muslime erkennen an, dass Gottes Schöpfung sich in einer Pluralität von Kulturen, Zivilisationen, Sprachen und Völkern äußert, die eine "Quelle des Reichtums darstellen und nie Ursache von Spannung und Konflikt werden dürfen". Mit Nachdruck spricht sich die Konferenz für

den Schutz des Lebens in allen seinen Stadien aus.

Konkret wird das Papier auch zum Thema Religionsfreiheit: "Aufrichtige Nachbarschafts-
liebe schließt den Respekt gegenüber der Person
und deren Entscheidung in Sachen der Gewissens-
und Religionsfreiheit ein". Religionsfreiheit um-
fasse "das Recht von Individuen und Gemein-
schaften, ihre Religion privat und öffentlich zu
praktizieren".

Religiöse Minderheiten müssten in ihrer religiösen
Überzeugung und Praxis respektiert werden. Sie
hätten Anspruch auf eigene Gotteshäuser. Ihre
Gründergestalten oder heiligen Symbole dürften
nicht lächerlich gemacht werden. Katholiken und
Muslime sollten ihren Glauben an eine transzen-
dente Dimension des Lebens in der von
Säkularismus und Materialismus geprägten Welt
deutlich machen.

Die Kongress-
teilnehmer
fordern, dass
junge Men-
schen in ihren
religiösen
Traditionen
erzogen wer-
den, dass sie
aber auch
über die ande-
ren Kulturen
und Religionen
Bescheid wissen sollten.



Gregoriana-Universität Rom

Zum Abschluss der dreitägigen Beratungen des
ersten Treffens der Katholisch-Islamischen
Konferenz wurde die Errichtung eines Ständigen
Komitees angekündigt, das aktuelle Streitfragen
überprüfen und ein zweites Treffen dieser Art vor-
bereiten soll. Dieses zweite Treffen soll in zwei
Jahren in einem mehrheitlich muslimischen Land
stattfinden.

P. Lombardi: "Ein bedeutender Schritt in die richtige Richtung"

Der Vatikan wertet das erste Treffen des
Katholisch-Islamischen Forums in Rom als einen
"bedeutenden Schritt vorwärts" im Dialog zwi-
schen den beiden Religionen. Dies betonte
Vatikan sprecher P. Federico Lombardi SJ in einem
Kommentar für "Radio Vatikan".

Zwar habe die Kirche regelmäßig Treffen mit
unterschiedlichen muslimischen Gruppen und

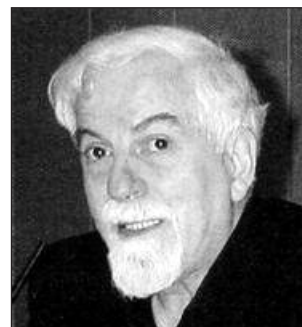
Repräsentanten. Diesmal habe sich aber gezeigt,
dass es möglich ist, "wesentliche Themen tiefer
und aufrichtiger anzugehen und mit größerer
Klarheit und Ehrlichkeit zu benennen, was uns eint
und was uns trennt". Die Schlusserklärung enthalte
wichtige Festlegungen in Sachen Menschen-
würde, Religionsfreiheit und Gleichberechtigung
der Frau, so P. Lombardi.

Der Vatikansprecher betonte, gemeinsam hätten
beide Seiten ihre Verantwortung für eine Welt in
Gerechtigkeit und Frieden unterstrichen: "Der
gemeinsame Einsatz für eine gerechte und friedliche
Welt ist verwurzelt in dem gemeinsamen
Glauben an die Erschaffung des Menschen durch
einen Gott, der uns liebt und der uns zur Liebe
beruft".

Christen und Muslime hätten auf dramatische
Situationen aufmerksam gemacht, etwa den
Exodus der Christen aus dem Nahen Osten. Der
Dialog sei schwierig, dürfe aber nicht durch solche
Entwicklungen gestoppt werden, so P. Lombardi.
Benedikt XVI. habe bei dem Treffen dazu aufge-
rufen, Missverständnisse abzubauen und Vorurteile
zu überwinden.

P. Samir: "Ein guter Anfang in Freundschaft"

Das erste Treffen des Katholisch-Islamischen
Forum war "ein guter Anfang in Freundschaft", be-
tonte der ägyptische Jesuit P. Samir Khalil Samir,
der an der hochkarätigen Begegnung in Rom teil-
genommen hatte.



P. Samir Khalil Samir

In einem Kommentar für die Nachrichtenagentur
"AsiaNews" unterstrich P. Samir (der in Beirut
lehrt) vor allem das "ru-
hige, freundschaftliche
Klima" der Gespräche:
"Einige Male gab es
Nervosität, aber nur
sehr wenig". Die Teil-
nehmer hätten sich viel
Zeit genommen, um einander zuzuhören und ihre
Ansichten auszutauschen. P. Samir betonte auch
die "Qualität und Ernsthaftigkeit" der
Dialogpartner: Sie seien "intellektuell wie spiritu-
ell von höchstem Niveau" gewesen. "Ich habe den
deutlichen Eindruck bekommen", so P. Samir,
"dass in der islamischen Welt stärker die
Begegnung mit den Christen gesucht wird".

(nach KAP, 3.-9.11.)

Jesuit P. Troll fordert mehr Toleranz zwischen Christen und Muslimen

Zu mehr Toleranz im Zusammenleben von Christen und Muslimen in Deutschland ruft der Jesuit und Islamwissenschaftler Christian Troll auf. Der dabei entstehende Dialog könne "zur Profilierung der Religionen" beitragen, sagte Troll in der Tageszeitung "Die Welt" am 22. Oktober 2008. Die Eröffnung der größten Moschee Deutschlands in Duisburg bezeichnete der Wissenschaftler als gutes Zeichen.

"Dort bekommt eine große Zahl von Muslimen endlich die von ihnen gewollte Freitags- bzw. Kathedralmoschee. Der Religion dieser Mitbürger wird damit ein würdiger Ausdruck verliehen. Ich bin der Meinung, dass es für das soziale und politische Miteinander wichtig ist, dass sich Bevölkerungsgruppen öffentlich zeigen." Ein solcher Bau zeige, "dass unsere Gesellschaft frei und offen genug ist, dem Islam zu erlauben, aus den Hinterhöfen und Industriegeländen in unsere Mitte zu treten".

Wenn viele sich schwer tun, das neue Selbstbewusstsein des Islam anzuerkennen, beruhe das wohl darauf, dass Menschen die Unterdrückung Andersgläubiger in vielen Staaten durch Muslime auf unser Land übertragen. Doch das dürfe nicht der Maßstab sein. Entscheidend sei, was in den deutschen Moscheen gepredigt werde, ob dort eine politisch und kulturell parallele Gesellschaft entsteht oder nicht. "Das ist durch die Moschee nicht vorgegeben. Als Christen wünschen wir uns, dass die Muslime in Deutschland sich energisch für die Gleichberechtigung Andersgläubiger in den mehr-

heitlich muslimischen Ländern einsetzen.

Meiner Erfahrung nach haben gläubige Christen relativ wenige Probleme, gläubige Muslime anzuerkennen. Wer nicht mehr aus dem Glauben lebt, dem fällt es schwerer zu verstehen, dass Muslime etwa ein sichtbares Gotteshaus in ihrem Stil bauen wollen. Christen und Muslime stellen einander Fragen. Wir wollen von den Muslimen etwa wissen, ob sie vom Glauben her die säkulare Demokratie voll und ganz anerkennen können. Die Muslime ihrerseits fragen Christen: Wie lebt ihr? Was glaubt ihr? Was habt ihr für ein Gesetz? Was heißt es, wenn Gott Mensch wird? Das kann zur Profilierung der Religionen beitragen."

Anders als die Juden im 19. Jahrhundert hätten die Muslime hierzulande allerdings keine Emanzipation nötig, da sie vor dem Gesetz nie Bürger zweiter Klasse gewesen seien, betonte Troll.

Zugleich wies der Jesuit, der auch der Unterkommission für den interreligiösen Dialog der Deutschen Bischofskonferenz angehört, den Vorwurf zurück, die christlichen Kirchen gingen zu lax mit dem Islam um. Jede Religion habe das Recht, einzuladen, ihre Wahrheit zu glauben. "Wir können nicht den Umgang mit Christen in anderen Ländern verurteilen und gleichzeitig die Muslime hierzulande nicht akzeptieren", so Troll.

URL:

http://www.welt.de/welt_print/article2607728/Das-ist-gelebte-Integration.html

"Gott ist wieder da im öffentlichen Diskurs"

"Gott, den wir an den Rand geschoben haben, ist auf einmal wieder da im öffentlichen Diskurs": Darauf hat Kardinal Jean-Louis Tauran aufmerksam gemacht. Der Präsident des Päpstlichen Rates für den Interreligiösen Dialog sagte bei einem Vortrag in Rom, die religiöse oder auch esoterische Literatur erlebe derzeit geradezu einen Boom. Man könne, wie das Gilles Kepel mit seinem - 1991 erstmals erschienenen - Aufsehen erregenden Buch getan habe, geradezu von einer "Rache Gottes" ("La revanche de Dieu") sprechen.

Tauran wörtlich: "Man kann die heutige Welt nicht verstehen, wenn man die Religion außer acht lässt". Aber - und das sei "das große Paradox" - das liege vor allem daran, weil Religion als Gefahr wahrgenommen werde. Tatsächlich seien religiöse Botschaften sowohl des Besten als auch des Allerschlimmsten fähig: "Sie können zur Heiligkeit führen oder zum Mord. Sie können Frieden predigen oder Krieg".

3.12.08 (KAP)

"Der Koran für Kinder und Erwachsene"

Der erste Eindruck, ohne eine Zeile gelesen zu haben: dies ist ein schönes Buch; ansprechendes Format, die koranischen Texte mit schönen arabischen und deutschen Schrifttypen geschrieben, dazu geschmückt mit Ornamenten des Münchener Designers Karl Schlamming und herrlichen alten Bildern und Miniaturen. Allerdings, schon hier stutzt man: Was werden zumindest die sunnitischen Muslime, also die Mehrheit der Muslime in Deutschland, zu den Bildern sagen?

Die überwiegend mittelalterlichen persischen, aber auch osmanischen und maurischen Miniaturen zeigen Stationen aus dem Leben Mohammeds, Ibrahims (Abrahams), Musas (Mose) und Isas (Jesus). Besonders eindrucksvoll ist dabei eine persische Darstellung aus dem 18. Jahrhundert, die Muhammad und Jesus einträchtig nebeneinander reitend zeigt, der eine auf einem Kamel, der andere auf einem Esel. Alle Bilder und Miniaturen bilden Menschen und Tiere ab, eigentlich ein schwerer Verstoß gegen das Gesetz des sunnitischen Islam, keine Menschen und Tiere darzustellen. Die Autorinnen des Buches, Lamya Kaddor, Vertreterin der Professur für Islamische Religionspädagogik am Centrum für Religiöse Studien der Universität Münster und Rabeya Müller, Islamwissenschaftlerin und Pädagogin, betonen jedoch ausdrücklich, damit keinesfalls provozieren zu wollen, sondern vor allem jungen Lesern dadurch einen "unverstellteren Zugang zur islamischen Kunst bieten" (S. 227) zu wollen.

Sie haben auch gegen ein zweites, für viele Muslime gleichsam "göttliches Gesetz" verstoßen. Sie haben nämlich den Koran selber übersetzt und sinngemäß übertragen, nicht nur seine ungefähre Bedeutung aus dem arabischen Urtext wiedergegeben, wie es nach islamisch-orthodoxem Verständnis dem verbal inspirierten Text des Koran angemessener zukäme.

Das Buch selber gliedert sich in zwölf Abschnitte: 1. Gott, 2. Schöpfung, 3. Mitmenschen, 4. Propheten und Gesandte, 5. Muhammad, 6. Ibrahim, 7. Yusuf, 8. Musa, 9. Isa, der Sohn Maryams, 10. Vorbildliche Frauen, 11. Wie wir Gott dienen, 12.

Paradies und Hölle. Jedes Kapitel zu zentralen Themen des Islam enthält Korantexte, ein Bild sowie einen erläuternden Kommentar der Autorinnen. Bei der Lektüre der ausgewählten Korantexte fällt auf, dass sich das Buch bemüht, Konfrontationen zu vermeiden. Zitiert werden Korantexte, die positive Aussagen beinhalten. Gemeinsames mit Christentum und Judentum wird betont, auch in den Kommentaren, beispielsweise dann, wenn in Kapitel 3 (Mitmenschen) nur die als Ungläubige bezeichnet werden, die die Wahrheit bewusst verdecken (S. 50), nicht jedoch pauschal alle Christen und Juden.

Für den christlichen Leser ist besonders das Kapitel über Jesus (Isa) interessant. Und gerade hier nun zeigen sich Schwächen des Buches. Im Hinblick auf Kinder und jugendliche Leser übersetzen die Autorinnen etwa Sure 4, 171: Gott hat kein Kind. Die Übertragung aus dem Verlag der Islamischen Bibliothek übersetzt viel genauer - auch im Sinn christlicher Christologie -: "Es liegt seiner Herrlichkeit fern, ihm ein Kind zuzuschreiben." Es geht bei der Frage der Gottessohnschaft Jesu eben nicht um Biologie. Es geht um Aussagen des Glaubens und um die Fragen des Bekenntnisses. Im Kommentar der Autorinnen heißt es: "Er, Isa (Jesus), hat keinen biologischen Vater" (S. 168). Glaubensaussagen, historische Kontexte, Mythologien und Elemente der Sage werden vermischt und stehen unvermittelt und nicht erklärt nebeneinander. So entscheidet sich das Buch letztlich nicht, was es sein will: Ein religiöses Erbauungsbuch, ein Informationsbuch, ein Buch für Kinder oder für Erwachsene. Alles zugleich geht eben nicht und verwirrt eher den Leser.

Dennoch, es ist ein schönes Buch, zwar eher für Erwachsene als für Kinder, ein Buch, dem man die Liebe zum Thema anmerkt. Das ist doch etwas!

Gerhard Duncker

"Der Koran für Kinder und Erwachsene" Übersetzt und erläutert von Lamya Kaddor und Rabeya Müller; Verlag C. H. Beck; München 2008; 240 Seiten mit 21 Abbildungen durchgehend fünffarbig; Halbleinen; 19,90 €; ISBN 978-3-406-57222-7

Silberne Rose des hl. Nikolaus im Jahr 2009 für Patriarch Mesrob von Istanbul

Patriarch Mesrob Mutafyan ist der 84. Patriarch der Armenier in Istanbul - nach der Eroberung Konstantinopels holte Sultan Mehmet II. den armenischen Bischof von Bursa im Jahre 1461 in die neue Hauptstadt und machte ihn zum verantwortlichen Volksführer "Ethnarch" für alle armenischen, syrischen und koptischen Christen im osmanischen Reich. Die große Zahl dieser Christen und ihr Reichtum machten den armenischen Patriarchen zu einer einflussreichen Persönlichkeit im Reich. Die geistliche Oberhoheit behielt weiterhin der Armenische Patriarch in Etchmiadzin in der heutigen Republik Armenien.

M e s r o b Mutafyan wurde am 16. Juni 1956 in Istanbul geboren. 1974 machte er Abitur am amerikanischen Gymnasium in Kornwestheim bei Stuttgart und studierte Philosophie und Soziologie in Memphis USA. Am 13. Mai 1979 wurde er zum Priester geweiht und Pfarrer auf der Insel



Kınalıada bei Istanbul. 1979-1981 studierte er auch in Jerusalem, 1982-1990 leitete er das armenische Ökumene-Referat in Istanbul. Am 21. September 1986 wurde Mesrob zum Bischof geweiht, studierte 1988-1989 an der theologischen Fakultät der Dominikaner in Rom, 1993 übernahm er das armenische Bistum der Prinzeninseln bei Istanbul, am 14. Oktober 1998 wurde er zum Patriarchen gewählt.

In all diesen Funktionen war die Sorge für die Einheit der Christen Teil seiner täglichen

Seelsorge. Papst Benedikt XVI. würdigte den Einsatz von Patriarch Mesrob bei seinem Besuch im armenischen Patriarchat Istanbul am 30. November 2006 bei einer Andacht in der Marienkirche und anschließenden Gesprächen. Schon damals zeichnete sich eine schwere Erkrankung des Patriarchen an, die ihm fast unmöglich macht, seinen Dienst auszuüben. Erzbischof Aram ist ihm seit Sommer 2008 als Patriarchatsassistent zur Seite gestellt. Wenn es die Gesundheit des Patriarchen erfordert, wird Erzbischof Aram die Silberne Rose des Heiligen Nikolaus für Patriarch Mesrob in Empfang nehmen.

Die Silberne Rose des hl. Nikolaus wird verliehen an Personen, die in ihrem Leben, wie der heilige Nikolaus, die Menschenfreundlichkeit Gottes sichtbar werden lassen, die, verwurzelt im Leben ihrer kirchlichen Gemeinschaft, die katholische Sendung der Kirche *in universum mundum* in der Kraft des Heiligen Geistes bezeugen und so zur Versöhnung und vertieften Communio der Kirche, der Menschheit, der ganzen Schöpfung beitragen.

Am Montag, 12. Januar 2009 um 18 Uhr wird die Rose des Hl. Nikolaus in einer Andacht in der Marien-Kathedrale des armenischen Patriarchates an Patriarch Mesrob verliehen. Die Laudatio hält der Rektor der Universität Fribourg in der Schweiz, P. Guido Vergauwen OP. Anschließend ist Empfang im Saal neben der Kirche.

Der mit uns seit langen Jahren befreundete Prälat Dr. Nikolaus Wyrwoll - einer der drei Stifter dieser Auszeichnung - ist stellvertretender Leiter des Ostkirchlichen Instituts in Regensburg und Berater des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen in Rom.

Wer an der Festfeier im Armenischen Patriarchat teilnehmen möchte, melde sich bitte per Fax: 0212 458 40 22 oder Telefon 0212 517 26 13 oder E-Mail: vartaram2000@yahoo.com im Patriarchat.

Papst Paul VI. und die "Kirche der Armen"

Die Ausführungen Papst Pauls VI. zu einer "Kirche der Armen" aus dem Jahr 1968 erlangen gerade angesichts der heutigen globalen Finanzkrise eine neue Aktualität. Dies betont der Regensburger Theologe Bernhard Bleyer im Gespräch mit "Kathpress". So erfordere die derzeitige Krisensituation eine klare Positionierung der kirchlichen Sozialethik. Glaubhaft sei eine solche Positionierung unter den verschärften ökonomischen Bedingungen jedoch nur, wenn sich die Sozialethik deutlich auf die Seite der Verlierer und Leidtragenden stelle.

Genau dies habe Paul VI. bereits vor 40 Jahren im Rahmen einer Predigt vor 200.000 lateinamerikanischen Campesinos in San José de Mosquera/Kolumbien auf bemerkenswerte Weise getan, so Bleyer, indem er das caritative Engagement und den Einsatz für Gerechtigkeit in besonderer Weise als Kern der biblischen Botschaft betont habe. Den Montini-Papst lediglich mit der Enzyklika "Humanae vitae" in Verbindung zu bringen, die ebenfalls vor 40 Jahren publik wurde, werde seiner Person in keiner Weise gerecht, betonte Bleyer.

"Einer der bedeutendsten Momente" des Pontifikats

Ausführlich geht Bleyer in einem Beitrag "Die Armen als Sakrament Christi" in der aktuellen Ausgabe der Zeitschrift "Stimmen der Zeit" auf die Predigt Pauls VI. ein. Dabei zeigt er auf, dass der Papst in dieser Predigt bereits die Grundzüge einer "Kirche der Armen" gezeichnet hat, indem er seinen Zuhörern - Landarbeiter und Tagelöhner aus verschiedenen Regionen Lateinamerikas - "höchste Wertschätzung" zusprach, "die die Kirche dem Geschaffenen zusprechen kann": nämlich die Überzeugung, dass Jesus Christus in den Armen ebenso real präsent ist wie im zentralen Glaubensvollzug der Kirche, der Eucharistie. Die Armen seien "ein heiliges Abbild des Herrn in der Welt", so die Worte des Papstes in San José de Mosquera bei Bogota. Und auf Spanisch fügte er wörtlich hinzu: "Vosotros sois Cristo para nos" - "Ihr seid Christus für uns".

Campesinos, Landarbeiter und Tagelöhner aus verschiedenen Regionen Lateinamerikas hatten sich am 23. August 1968, einen Tag vor der Eröffnung der CELAM-Konferenz, der zweiten Generalversammlung des lateinamerikanischen Episkopats im kolumbianischen Medellín, zu einer Messe mit dem Bischof von Rom versammelt. "Noch nie hatte ein Papst eine Messe in tropischer Landschaft, auf lateinamerikanischem Boden und noch dazu in Gegenwart zigtausender Menschen, die zu den Ärmsten der Armen des besuchten Landes zählen, gefeiert", erinnerte Bleyer in seinem Beitrag. Die Begegnung mit ihnen sei, so der Papst eingangs, nicht nur "einer der ersehntesten und schönsten Momente der ganzen Reise", sondern gar "einer der innerlichsten und bedeutendsten Momente seines apostolischen und päpstlichen Dienstes".

Wie das Sakrament der Eucharistie "seid auch ihr ein Sakrament, d.h. ein heiliges Abbild des Herrn in der Welt", habe Paul VI. seinen Zuhörern verkündet. Und: Er sei "nicht gekommen, um Eure untergebenen Beifallsrufe ... zu empfangen, sondern um den Herrn in Euren Personen zu ehren". Einer der Sätze aus der Papstpredigt wurde laut Bleyer von der Bischofs-Versammlung in Medellín wörtlich übernommen: "Ihr hört uns jetzt schweigend zu, aber Wir hören den Schrei, der aus euren Leiden emporsteigt." Paul VI. sehe sich als "Verteidiger der Sache der Armen und als Ankläger der ökonomischen Ungerechtigkeiten". Die Kirche fördere daher entsprechende soziale Reformen zugunsten der Armen. Auch auf internationaler Ebene unterstütze der Papst diese Bestrebungen: Denn der "Dienst am Menschen sei der vorrangige Zweck des Reichtums", fasste Bleyer die Papstworte, die "angesichts der gegenwärtigen weltwirtschaftlichen Lage von brennender Aktualität" seien, zusammen.

Theologische Basis für Praxis der Caritas

Paul VI. habe sich in seinen Ausführungen auf eine Stelle aus dem Neuen Testament berufen, die später auch in der "Theologie der Befreiung" immer wieder zitiert wurde: die "Gerichtsrede" aus dem Matthäus-Evangelium (Mt 25,31-46), in der Jesus

das Versorgen der Dürstenden, Hungrigen, Nackten, Kranken und Gefangenen als Dienst an ihm selbst darstellte ("Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan").

Papst Paul VI. habe vor den Campesinos die "wohl aussagekräftigste Auslegung der Gerichtsrede" durch das kirchliche Lehramt dargelegt, so Bleyer, der für seine Dissertation über die "Subjektwer-

dung des Armen" in der lateinamerikanischen Befreiungstheologie mit dem Wissenschaftspreis des Deutschen Caritasverbandes 2008 (Lorenz-Werthmann-Preis) ausgezeichnet wurde. Wann immer die Praxis der Caritas in den Mittelpunkt theologischer Reflexion zu stellen ist, habe in der Predigt Papst Pauls VI. in San José de Mosquera eine "wohlbegründete, lehramtliche Basis", betonte der Regensburger Theologe.

Grazer "VinziDorf" besteht seit 15 Jahren

Das VinziDorf ist 15! Aus diesem Anlass waren am 24. November 2008 mehr als 200 BesucherInnen zum Festgottesdienst in die Pfarrkirche von St. Leonhard gekommen.

Neben vielen Bewohnern dieser Obdachlosenunterkunft fanden sich viele prominente VertreterInnen aus Politik, Kirche und Gesellschaft ein, unter ihnen Caritas-Präsident Franz Küberl, der Präsident der Österreichischen Vinzenzgemeinschaften, Klaus Christler, sowie zahlreiche Landes- und Stadtpolitiker. Sie würdigten dabei die Bedeutung der aus 26 Bau-Containern und "Wohnmodulen" bestehenden Siedlung, die auf die Initiative der "Vinzenzgemeinschaft Eggenberg" um den Grazer Pfarrer Wolfgang Pucher CM zurückgeht.

Der Grazer Weihbischof Franz Lackner erinnert in seiner Predigt in der Pfarrkirche St. Leonhard daran, "dass wir Gott dankbar sein sollen, wenn wir in der Lage sind zu helfen".

Für einen Platz in der Gesellschaft

Landtagsabgeordneter Klaus Zenz dankte in Vertretung von Landeshauptmann Franz Voves für den Einsatz, die Pionierarbeit und das ehrenamtliche Engagement der Vinzenzgemeinschaft, die auch manchen Konflikt austragen musste. "Obdachlos, was das bedeutet kann man sich am heutigen Tag, bei diesen Temperaturen, Wintereinbruch, annähernd vorstellen. 15 Jahre VinziDorf heisst aber auch, eintreten für das Recht dieser Menschen einen Platz in unserer Gesellschaft zu finden und vor allem auch es uns bewusst zu

machen, das dies unsere Pflicht ist", so Zenz.

Nicht wegschauen!

Der Präsident der Österreichischen Vinzenzgemeinschaften, Klaus Christler, extra aus Tirol angereist, bedauerte, dass viele wegschauen, wenn es jemandem schlecht geht. Es gebe nicht nur die Wegwerfgesellschaft, sondern auch die Wegschau-gesellschaft. Graz sei - zumindest teilweise - anders. Man dürfe nicht immer nur sagen "die anderen sollen was tun", sondern müsse selbst aktiv werden.

Gute Stimmung kennzeichnete auch das anschließende Fest, an dem Bewohner des VinziDorfes, ehrenamtliche Mitarbeiter und viele BesucherInnen teilnahmen

Neuer Krankentrakt für das Grazer Vinzidorf

Die Pflege und Behandlung schwer oder dauerhaft erkrankter Bewohner des seit 15 Jahren bestehenden Vinzidorfes wurde durch die Gründung von Vinzi-Med im Jahre 2000 auf professionelle Beine gestellt.

Da der zu diesem Zweck aufgestellte Sanitätscontainer mittlerweile sehr baufällig geworden war, wurde dieser jetzt durch einen eigenen, rollstuhltauglichen Krankentrakt ersetzt. Neben dem Land Steiermark, der Stadt Graz und dem Zentralrat der Vinzenzgemeinschaften beteiligte sich die Steiermärkische mit einer großzügigen Spende von 60.000 Euro an der Finanzierung.

(Informationen: www.vinzi.at).

Armut hat viele Gesichter

In den letzten Monaten hatte ich Gelegenheit, im Rahmen der Arbeit der Vinzenzgemeinschaft zwei Familien zu besuchen. Jede der Familien hat einen behinderten Sohn. So verschieden Menschen sind, so verschieden sind auch Familien und so unterschiedlich kann auch der Umgang mit Behinderten sein. Die eine Familie hat einen geistig behinderten Sohn im Alter von etwa 30 Jahren. Er ist aber mehr oder weniger sich selbst überlassen, um nicht zu sagen in ein Zimmer eingesperrt. Die Fenster sind zugenagelt, die einzige Scheibe ist mit schmutzigem Nylon verklebt. Decke und Wände sind vom rußenden Ofen schwarz. Die Eltern, vor allem die Mutter, haben keinen Bezug zum Sohn, der Vater erledigt notgedrungen Arbeiten, um die man ihn für seinen Sohn bittet. Wie mir die Schwester, die ihn manchmal besucht, erzählte, war Alexander früher sehr aggressiv. Es gelang ihr durch Güte, ihn ein wenig aus seiner Reserve herauszulockern. Die Eltern versuchen wegen der Behinderung des Sohnes Geld zu erbetteln. Ich versuchte den Eltern und der Schwester zu erklären, dass eine totale Isolation sich ganz negativ auf den jungen Mann auswirke und seine geistige Behinderung nur noch verschlimmere. Sie sollten ihn doch an ihrem Familienleben teilhaben lassen. Ich hatte nicht das Gefühl, verstanden zu werden. Für mich ist diese Situation sehr bedrückend, aber ich möchte die Familie wieder besuchen in der Hoffnung, doch kleine Schritte zu erreichen.

Da an die Vinzenzgemeinschaft die Bitte um Unterstützung einer andern Familie mit einem durch Wasserkopf von Geburt auf schwer behindertem Kind herangetragen wurde, beschlossen wir diese Familie zuerst zu besuchen. Das Kind ist 10 Jahre alt, kann nur liegen, die Hände ein wenig bewegen, aber weder sprechen noch sonst deutlich reagieren. Nach dem Erlebnis mit der anderen Familie war ich auf Schlimmes gefasst. Wie anders aber ist dort die Situation. Wir sind sehr bereichert von dort weggegangen. Als wir hinkamen, empfingen uns die Eltern und der etwa 3-jährige Bruder

des Kranken mit großer Herzlichkeit. Sofort fühlten wir uns wohl und willkommen. Wir sahen auch das kranke Kind und merkten, wie behutsam und liebevoll sie mit ihm umgehen. Es liegt in einem hellen Zimmer, wird vom Bruder und den Eltern liebkost. Es ist keine trostlose Situation, kein Jammern und Betteln, im Gegenteil, die Eltern beteuerten, dass sie nie jemanden um Geld gebeten hätten. Ihre Familie, besonders die Schwester der Frau unterstützten sie vor allem in den schweren Zeiten der Arbeitslosigkeit. Sie tun für das Kind, was in ihren Möglichkeiten steht. Seit einigen Monaten hat der Vater wieder Arbeit, allerdings immer Nachtdienst. Vor 10 Jahren sind sie mit anderen Familien in das Haus eingezogen, wo sie auch heute wohnen. Die Nachbarn haben sogar das Appartement nach dem behinderten Kind benannt und schenken ihnen ihre vor allem moralische Unterstützung. Um diese haben die Eltern auch uns gebeten. Sie sagten, sie benötigen nicht so sehr Geld, aber wir sollten sie nicht vergessen. Noch mehr, sie sprachen davon, wie dankbar sie Gott sind - er hat ihnen das kranke Kind gegeben, aber auch das gesunde. Ein anderes haben sie gleich nach der Geburt verloren. Gerade durch das kranke Kind haben sie viel gelernt. Ihr Leben sei dadurch viel reicher geworden. Ganz liebevoll hat die Frau für uns ein kleines Buffet bereitet und gebeten, doch etwas vom Angebotenen zu nehmen. Wir nahmen gerne an und sprachen noch weiter mit den uns so beeindruckenden Menschen. Die Frau sagte noch, dass sie durch das Kind so viel gelernt hätte, unter anderem sei sie so ungeduldig gewesen und habe nun Geduld gelernt. In allen Worten spürte man eine so große Dankbarkeit durch, die uns beschämte. Als wir dann uns doch verabschieden mussten, hatten wir das Gefühl neue Freunde gewonnen zu haben. Als ich im Autobus dann allein nach Hause fuhr, war ich sehr glücklich über diese Familie und ich finde es gerechtfertigt, sie nicht nur moralisch zu unterstützen.

Dezember 2008

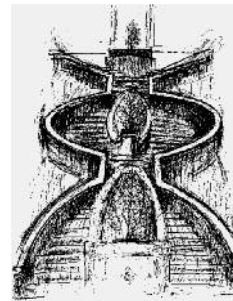
- So 07.12.2. Adventssonntag** (Mk 1,1-8)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst** mit
anschl. **Nikolausbesuch**. Anmeldung der
Kinder spätestens bis zum 28. November
bei Frau Rita, Gemeindebüro (Tel. 0212-
313 49 70).
- So 14.12.3. Adventssonntag (Gaudete)**
(Joh 1,6-8.19-28)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- Mi 17.12.18.30 Uhr** Beginn der **Adventvespern
mit den O-Anthiphonen**
(siehe nebenan)
- Fr 19.12.19.00 Uhr** **Adventfeier in St. Georg**

Adventfeier in St. Georg

Am **Freitag, 19.12.2008** bieten wir nach der
Adventvesper in der Kirche (18.30 Uhr) um **19.00
Uhr** im Festsaal von St. Georg mit Musik und nach-
denklichen Texten eine adventliche Besinnung an, der
ein gemütliches Zusammensein mit Glühwein folgt.

**Zum Abend laden wir gemeinsam mit der
Evangelischen Gemeinde ein.**

- So 21.12.4. Adventssonntag** (Lk 1,26-38)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
18.00 Uhr **Weihnachtskonzert** in der
Kreuzkirche
- Mi 24.12. Heiliger Abend** (Lk 2,1-14)
23.00 Uhr **Christmette**
Parkmöglichkeit im Schulhof ab 22.30 h
Zufahrt über Galataturm - Belediye
Hastanesi - St. Georgs-Spital
- Do 25.12. Hochfest Geburt des Herrn** (Lk 2,15-20)
10.00 Uhr **Weihnachtsgottesdienst**
anschließend Zusammensein mit Kaffee
und Kuchen besonders für die Istanbuler
Frauengruppe
- So 28.12. Fest der heiligen Familie** (Lk 2,22-40)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- Mi 31.12.18.00 Uhr** **Ökumenischer Jahres-
schlussgottesdienst** der drei deutsch-
sprachigen Gemeinden in **St. Georg**

**Sankt
Georgs-
Gemeinde**

**Kart Çınar Sokak 2
34420 Istanbul-Karaköy
Tel +90 / 212 / 313 49 70
Fax +90 / 212 / 249 76 17
E-Mail: gemeinde@sg.org.tr
<http://www.sg.org.tr/gemeinde>**

Adventvesper

Vom Mittwoch, dem 17. Dezember, bis Dienstag, dem
23. Dezember, feiern wir wieder in der Kirche an jedem
Abend um 18.30 Uhr die festlich gesungenen

Adventvespern mit den O-Antiphonen.

Vorschau Jänner 2009

- Do 01.01. Neujahr - Hochfest der Gottesmutter
Maria** (Lk 2, 16-21)
18.30 Uhr **Abendgottesdienst**
- So 04.01. Erscheinung des Herrn** (Mt 2, 1-12)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- So 11.01. Taufe des Herrn** (Mk 1,7-11)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Mo 12.01.18.00 Uhr** **Verleihung der Rose des
Hl. Nikolaus an Patriarch Mesrob** in der
Marien-Kathedrale des armenischen
Patriarchats

Neuer Ort für die Moda-Frauengruppe

Ab sofort werden sich die Damen **an jedem 1. Diens-
tag im Monat** im St. Joseph`liler Derneği treffen (Dr.
Esat Işık Cad, No: 78, 34710 Kadıköy; in der Nähe
des St. Joseph Fransız Lisesi). Dort wird es - wie bis-
her - eine Andacht geben, sie haben Zeit zum Aus-
tausch und zum Kaffeetrinken. Für das leibliche Wohl
wird vom Restaurant gesorgt, allerdings gegen einen
Kostenbeitrag. Einen herzlichen Dank an Sr. Hedwig
und Frau Magda für ihr Bemühen, einen neuen
Treffpunkt zu finden.

Unser Konto für Spenden lautet auf:

St. Georgs-Gemeinde - Provinzialat der Lazaristen, Kto-Nr. 0427-02910/00 bei der Bank Austria-CA (BLZ 12000)
IBAN: AT 85 1100 0042 7029 1000 / BIC: BKAUATWW

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 22,
Tel. 219 11 91, Fax 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; <http://www.stpaul.de>

Dezember 2008

- | | | |
|----|----------------|--|
| So | 30.11. 17.00 h | 1. Adventssonntag, "Macht hoch die Tür, die Tor macht weit", Adventslied, Hl. Messe in St. Paul, anschließend Adventsansingen |
| Di | 02.12. 17.00 h | Pfarrgemeinderatssitzung |
| So | 07.12. 10.30 h | 2. Adventssonntag, "Der Herr wird kommen, um die Welt zu erlösen", Hl. Messe in St. Paul |
| So | 14.12. 10.30 h | 3. Adventssonntag, "Komm, o Herr und erlöse uns", (Jes 35), Hl. Messe in St. Paul |
| Di | 16.12. 14.30 h | Frau von Kummer lädt ein zur Senioren-Adventsfeier im Generalkonsulat |
| So | 21.12. 10.00 h | 4. Adventssonntag, "Seht die Jungfrau wird ein Kind empfangen", (Jes 7), Hl. Messe in St. Georg |
| Mi | 24.12. 17.00 h | Christmesse in St. Paul |
| So | 25.12. 10.00 h | 1. Weihnachtsfeiertag, "Ein Kind ist uns geboren, ein Kind ist uns geschenkt", (Jes 9), Hl. Messe in St. Georg |
| So | 28.12. 10.00 h | Fest der Heiligen Familie, "Die Hirten eilen hin und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag", (Lk 2), Hl. Messe in St. Georg |
| Di | 31.12. 18.00 h | Ökumenische Jahresschlussandacht der drei deutschsprachigen Gemeinden in St. Georg |

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sokak No. 30
Tel. 250 30 40, Fax 237 15 50; E-Mail: deuki@gmx.net; <http://www.evkituerkei.ag.vu>

Dezember 2008

- | | | |
|----|----------------|--|
| Di | 02.12. 14.00 h | Frauentreff in Moda |
| So | 07.12. | kein Gottesdienst in der Kreuzkirche |
| So | 14.12. 10.30 h | Gottesdienst zum 3. Advent mit Abendmahl, Kindergottesdienst und Vorstellung von Vikar Matthias Kraft |
| Di | 16.12. 14.30 h | Senioren-Adventsfeier im Generalkonsulat |
| Mi | 17.12. 19.00 h | Weihnachtliches Konzert in der Kreuzkirche mit der Istanbuler Sängerin Sema und Meike Nollmann (Orgel und Klavier) |
| Do | 18.12. 11.00 h | Frauenkreis in der Kreuzkirche |
| Fr | 19.12. 19.00 h | Adventfeier mit Musik und Texten, St. Georg |
| So | 21.12. 16.00 h | Musikalische Andacht zum 4. Advent bei Kaffee, Tee, Gebäck und Kerzenschein im Gemeindesaal |
| | 18.00 h | Weihnachtskonzert des Chores "European Voices Istanbul" in der Kreuzkirche |
| Mi | 24.12. 16.00 h | Weihnachts-Familiengottesdienst, Kreuzkirche |
| Mi | 31.12. 18.00 h | Ökumenischer Jahresschlussgottesdienst der drei deutschsprachigen Gemeinde in St. Georg |



Österreichisches Kulturforum, Istanbul
 Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
 34464 Yeniköy - Istanbul
 Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 223 34 69
 E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at
 Homepage: www.austriakult.org.tr

Linz wird Gastgeberin Europas

2009 wird für Linz ein großes Jahr: Die Hauptstadt des Bundeslandes Oberösterreich ist Kulturhauptstadt Europas, gemeinsam mit Vilnius, der Hauptstadt Litauens. Seit 1985 gibt es Kulturhauptstädte, und sie sind so attraktiv wie nie zuvor. Weil sie ein Schaufenster bieten für die Vielfalt Europas und eine wunderbare Gelegenheit, diese Vielfalt als Chance zu vermitteln.

Darum freut sich Linz, als Kulturhauptstadt 2009 Gastgeberin Europas zu sein, mit all ihren Reizen und Besonderheiten. Und mit der Begeisterung, die Gäste spüren zu lassen, dass sie in Oberösterreich willkommen sind und sich zu Hause fühlen dürfen.

Eine Stadt der Möglichkeiten

190.000 Einwohner, Zentrum eines wirtschaftlich erfolgreichen Bundeslandes, eineinhalb Stunden von Wien entfernt, an den Ufern der Donau gelegen, inmitten einer unglaublich schönen Landschaft: das ist Linz!

Linz ist aber noch viel mehr. Eine Stadt mit wechselvoller Geschichte, zu der die dunkle Zeit des Nationalsozialismus ebenso gehört wie der beispiellose Aufschwung der letzten 20 Jahre. Eine Stadt mit einer Gegenwart, die bestimmt ist durch vitales Selbstbewusstsein. Sowie eine Stadt, in der die Zukunft ernst genommen wird: im Planen und Handeln.

Genau darum ist das Kulturhauptstadtjahr nicht nur ein Feuerwerk, sondern auch ein Meilenstein für die Zeit danach. Bewegung ist angesagt, Lust am Neuen und am Experiment. Eine Kulturhauptstadt, die nichts wagt, hat von vornherein verloren.

Unterstützt durch:

Bundesministerium

für auswärtige Angelegenheiten

Gelebte Kultur

Dass Kultur mit Leben zu tun hat, gehört zum Selbstverständnis einer ehemaligen Arbeiterstadt. In Linz finden Musik, Theater, Bildende Kunst, Film und die innovativen Ideen der freien Szene ein unkompliziertes Publikum. Beim Ars Electronica Festival und im Museum der Zukunft, im Kunstmuseum Lentos, im Brucknerhaus, im Landestheater, im OK Offenes Kulturhaus Oberösterreich, in der Landesgalerie, dem Landesmuseum und dem Schlossmuseum, im StifterHaus, beim Festival der Regionen oder dem Crossing Europe Filmfestival - überall dort ist Kultur zu Hause. Aber auch auf den Straßen und Plätzen der Stadt wird sie gelebt, auf dem Wasser, im Grünen.

Menschen hinter Linz09

Eine Kulturhauptstadt Europas ist das Werk vieler Köpfe und Hände. Die Linzerinnen und Linzer nehmen in selten großer Bereitschaft an diesem Ereignis teil. Weil sie sich freuen, dass Europa für ein Jahr näher sein wird als je zuvor, mit Linz als Mittelpunkt. Zugleich gibt es ein Team, das im Kern des Kulturhauptstadt-Geschehens die Fäden zieht - unter der Leitung von Martin Heller, der als Intendant die Verantwortung trägt für Linz09, seine Angebote und Wirkungen. Mit Heller hat die Stadt ganz bewusst jemanden von außen geholt. Einen Schweizer, der reiche Erfahrungen mitbringt für Großprojekte dieser Art. Er ist überzeugt, dass Linz zu allem fähig ist und mit der Aufgabe wachsen wird.

Vorfreude beflügelt

2009 beginnt jetzt. Die Vorbereitungen in der Stadt sind unübersehbar: Baustellen, Renovierungen, Verbesserungen, Verschönerungen. Gemeinsame Projekte wachsen in einem vertrauensvollen Austausch vor Ort. Sie machen es möglich, die Vorfreude zu teilen. Mit dem Linzer Publikum, mit Partnern in Kultur, Politik und Wirtschaft, mit den Touristen und ersten Kulturgästen.

Linz liegt in Europa. Und in der Luft!

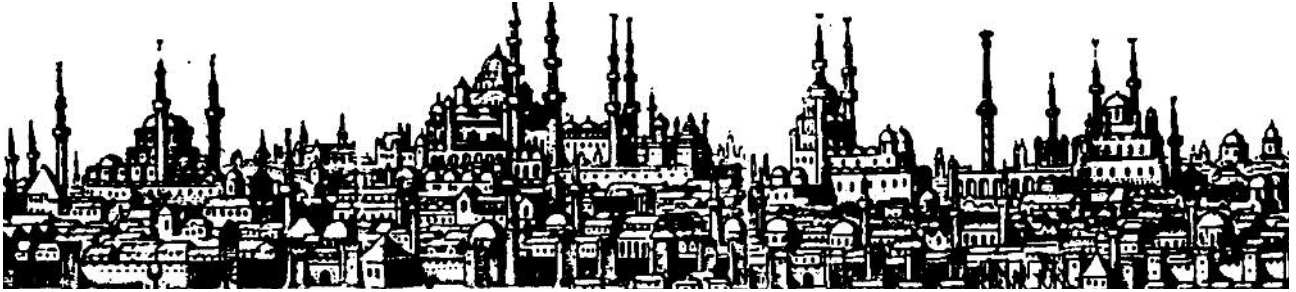
www.linz09.at

Impressum Sankt-Georgs-Blatt

Aylık yayın, ahlaki, içtimai ve aktüel dergi
 İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel
 Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sokak 2, TR-34420 Karaköy/İstanbul
 Tel: 0212 313 49 70 / Fax: 0212 249 76 17

OFSET HAZIRLIK: Papirüs basım
 BASKI: Hat Baskı Sanatları San. ve Tic. Ltd. Şti.
 Litros Yolu 2. Mat. Sit. ZA5 TOPKAPI - İST. Tel: 567 77 66



FRAU MAGDA BERICHTET INTERESSANTES AUS DER TÜRKEI

Wissenswertes im Dezember 2008:

02.12.1962

Feierliche Eröffnung einer Universität in Trabzon.

05.12.1923

Gründung des Türkischen Touring und Automobilclubs. Der Club steht allen einheimischen und ausländischen Autofahrern beratend und hilfreich zur Seite. In den letzten Jahrzehnten bemühte er sich besonders um die Erhaltung und Restaurierung von historischen Baudenkmalern.

06.12.2008

In jedem Jahr erinnern wir uns an einen Heiligen, der in der Türkei gelebt hat: St. Nikolaus.

Im 4. Jahrhundert wurde er in Patara, in der Nähe des heutigen Antalya geboren. Als Seelsorger und Bischof wirkte er in Myra and Patara und erlangte schon zu Lebenszeiten den Ruf der Heiligmäßigkeit. Nach seinem Tode errichtete man in Myra eine Kapelle, in der er beigesetzt wurde. Historiker streiten darüber, ob er als Märtyrer unter Kaiser Diokletian oder eines natürlichen Todes starb. Er gilt als Patron der Kinder, Schüler und Seefahrer. Man bezeichnet ihn allerdings auch als Gestalt eines fortlebenden Poseidonglaubens.

Die Grabstätte des Heiligen bietet uns eine wechselhafte Geschichte, denn die Stadt Demre wurde verschiedentlich von Christen und Muslimen überannt, die Kirche zerstört, aber immer wieder aufgebaut. Anfang des 9. Jahrhunderts schlepften Seeleute Harun Raşits auf der Rückreise von Rhodos die Stadt und auch die Kapelle, 300 Jahre später entführten italienische Kaufleute seine Reliquien. Ein einziges Reliquiar blieb zurück, das im Museum von Antalya aufbewahrt wird. Die entführten Reliquien befinden sich in einer dem Heiligen Nikolaus geweihten Kirche in Bari.

Als diese Kirche im 11.-12. Jahrhundert erbaut wurde, richtete man auch die Kirche in Demre wieder her. In gelungener Arbeit restaurierte man die Bodenmosaiken. Nach und nach versank die Kirche wiederum in Schlamm und Schotter.

Dankenswerter Weise reinigte man sie und wandelte sich in ein Museum um. Wir können wieder die Stätte besuchen, an der St. Nikolaus gelebt hat und an der er immer verehrt worden ist. Legenden berichten von vielen Wundern und Erhörungen, die im Laufe der Jahrhunderte geschehen sind. Darum eilen noch immer Menschen an seine Grabstätte oder besuchen sie auf Wallfahrten.

08.-11.12.2008

"Kurban Bayramı", das Opferfest des Islam, an dem gläubige Muslime verpflichtet sind, ältere Familienangehörige zu besuchen, für Frau und Kinder festliche Tage zu gestalten, Zerwürfnisse mit Freunden zu begraben. Wenn es die finanziellen Möglichkeiten erlauben, sollen sie gleich am Morgen, direkt nach dem Bayramgebet, die Opfertiere schlachten. Das Fest fällt mit dem Ende der Pilgerreise zusammen, wo sich Muslime aus aller Welt in Mekka treffen.

09.12.1917

Jerusalem geht dem Osmanische Reich verloren.

09.12.1893

Schwere Nachtfröste in Istanbul lassen das Goldene Horn zufrieren. Von Eyüp aus breitete sich das Eis bis Kasimpaşa aus. Mutige spazierten über die Eisdecke von einem Ufer zum anderen.

09.12.1928

Den ersten Grabstein mit lateinischen Buchstaben lässt ein Rechtsanwalt für seine Mutter Aliye Hanım errichten.

18.12.1951

Ein heftiger Südweststurm überflutet den Kai in Kadıköy/Istanbul. In einer großangelegten Reinigungsaktion musste der Platz vor dem Schiffsanleger von Muschelbergen und Tanghaufen gesäubert werden.

29.12.1983

Das Gesetz zum Schutz der türkischen Währung wird revidiert. Der Ankauf und Verkauf von Devisen wird freigegeben.